

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 62 (1987)
Heft: 1

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Wie aus Basler Lächerli Berner Leckerli wurden

Hokuspokus? Nein!

An einem Samstagmorgen fuhr die gehbehinderte Rosa nach Basel. Ihr Vater, ein Gastarbeiter, verabschiedete sich im wartenden Eisenbahnzug von ihr, er drückte ihr noch einen Batzen in die Hand. «Für einen Kaffee», meinte er. Dann verschwand er. Der Zug begann aus dem Dunkel der Bahnhofshalle ins Licht zu rollen.

Mit ihrer Begleiterin, einer Krankenpflegerin, entwickelte Rosa bald ein kichernd-kokettes Gespräch. «Wo sind wir jetzt?», fragte Rosa unvermittelt, als der Zug schon einige Zeit durch die Herbstlandschaft gerollt war. «In Roggwil-Wynau», sagte lakonisch ein Mitreisender, der bei den jungen Damen gegenüber sass. Offenbar hatte er Streckenkenntnis und reiste oft von Bern nach Basel.

«Alle Billette vorweisen!» Der Konkurrent musste lange warten, bis Rosa mit ihren klammen Fingern das Portemonnaie geöffnet, die wenigen Fränkli weggeräumt und das Billett hervorgeknobelt hatte.

Bald war man im Basler Bundesbahnhof angekommen, Rosa kletterte mühsam aus dem Zug und setzte sich auf ihren Rollstuhl. Die Bremsen desselben wurden gelöst, und nun konnte es weggehen ins Vergnügen.

Die beiden jungen Damen wollten eine Bekannte besuchen; in Basel war zudem Herbstmesse, welch grosse Attraktion für Auswärtige mit den vielen Buden und Vergnügungsparks! Und Rosa – das hatte sie ihrer Begleiterin schon im Zug gesagt – wollte zudem ihrem Vater als Geschenk Basler Lächerli nach Hause bringen.

Gegen Abend kam es zum bemerkenswerten Zufall. Rosa und ihre Freundin sassen müde im Zug und warteten auf die Abfahrt. Da trat derselbe Mitreisende ein, der schon bei der Hinfahrt von Bern nach Basel seine gute Streckenkenntnis bewiesen hatte.

«Ist es schön gewesen in Basel?» Die Herbstmesse sei schön gewesen, der Besuch nett, der Tag anstrengend; weitere Belanglosigkeiten zählte Rosa auf. «Und die Lächerli?», forschte der Mitreisende. Da duckte sich Rosa in ihre Ecke und sagte verlegen, sie hätte nicht genug Geld gehabt, um Lächerli zu kaufen.

Da griff der Mitreisende in seine Tasche, langte einen Sack Basler Lächerli hervor und überreichte ihn der überraschten Rosa. Rosa, immer noch verlegen, dankte und legte das Cellophan-Paket mit den Basler Lächerli stolz auf das Tischbrettchen vor dem Eisenbahnfenster.

Als der Mitreisende Rosa auf dem Bahnhof Bern wieder in den Rollstuhl geholfen hatte und sich verabschieden wollte, fügte die Pflegerin nach dem Adieu hinzu: «Also – dann aufs nächste Mal, dann wird alles wiederum so gut klappen.»

Doch die Geschichte hat noch nicht ihr Ende. Der Mitreisende hatte nämlich Basler Lächerli mit sich getragen, weil er diese seiner Tochter in Bern schenken wollte. So kaufte er nach der Ankunft in Bern in einer Konditorei bei der Zytglogge einfach Berner Leckerli, die braunen, süssen, die voll guter Haselnüsse sind, und er hatte nun so sein Mitbringsel wieder, und seine Tochter freute sich sehr über den Ersatz – und die Geschichte, wie Basler Lächerli zu Berner Leckerli wurden. (PIV)



Paul Ignaz Vogel
(PIV) wirkt ab
Januar 1967 bei
der Gestaltung
unserer Magazin-
seiten «Der Würfel-
becher» mit.

Sparlampen

Von den gut 42 Milliarden Kilowattstunden Strom, welcher in der Schweiz jährlich benötigt wird, erfordern die Beleuchtung der 2,7 Millionen Haushaltungen und die öffentliche Beleuchtung gegen 4% des gesamten Landesverbrauchs. Nachdem das «Stromsparen» nicht nur bei der Elektrizitätswirtschaft, sondern auch in weiten Kreisen der Bevölkerung zu einem vordringlichen Postulat geworden ist, sind alle Massnahmen – auch technischer Natur – zu begrüssen, die dieses Ziel im Auge haben. Dazu gehört auch die sog. «Sparlampe»,

die bei praktisch gleicher Lichtintensität und einer sehr langen Lebensdauer rund drei Viertel weniger Strom benötigt als eine herkömmliche Lampe. Neben dem Einsatz in privaten Haushalten haben u.a. im Rahmen einer bereits 1979 begonnenen und kürzlich abgeschlossenen «Sparaktion» die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich über 100 Gemeinden mit stromsparenden Gasentladungslampen ausgerüstet. Resultat: Der entsprechende Verbrauch konnte um 4 Millionen kWh (Jahreskonsum von 900 Haushaltungen) verringert werden.

Der Blaue Reiter

Im Rahmen seiner Ausstellungen zu grundlegenden Themen der Kunst des 20. Jahrhunderts greift das Kunstmuseum Bern nach der vielbeachteten Schau über den jungen Picasso im Winter 1984/85 einen weiteren Schwerpunkt auf:

«Der Blaue Reiter – Kandinsky, Franz Marc und die Entstehung der neuen Kunst im 20. Jahrhundert.»

«Der Blaue Reiter» gilt heute als eine der grundlegenden Bewegungen in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Seinen Namen trug ursprünglich ein Buch, für das die beiden Maler Kandinsky und Marc vom Herbst 1911 bis Frühling 1912 Bilder und Texte zusammentrugen, die den

Mantelpavian



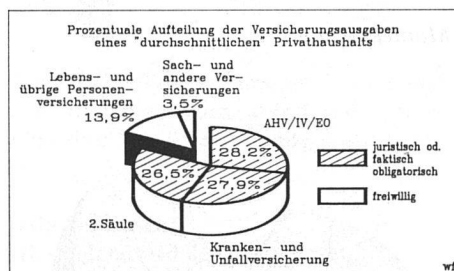
Reichtum künstlerischer Erfindungen und Ausdrucksweisen dokumentierten. Den Namen «Der Blaue Reiter» übertrugen die beiden Maler auch auf Ausstellungen, die sie vom Winter 1911/12 an in München und anderen deutschen Städten organisierten. Die umfassende Ausstellung, die im Kunstmuseum Bern, dem Sitz der Paul-Klee-Stiftung, anlässlich des 75. Jahrestages des «Blauen Reiters» durchgeführt wird, dauert bis zum 15. Februar 1987.



Franz Marc: Pferde. 1911/1912

Versicherungen schenken ein

Gemäss amtlichen Statistiken entfielen 1985 in der Schweiz 16 Prozent der Jahresausgaben eines «durchschnittlichen» Privathaushalts auf die *Versicherungen* (nicht eingerechnet die Fahrzeugversicherungen, die zu den Verkehrsausgaben gezählt werden). Der Versicherungsaufwand übertraf damit z.B. die durchschnittlichen Ausgabenbudgets für die *Miete* oder für die *Nahrungsmittel*. Zu beachten ist dabei, dass der Hauptteil der aufgewendeten Prämien mit staatlich verordneten Obligationen zusammenhängt. wf.



Waadtländer Lauchgemüse auf Deutschschweizer Art

Während des Winters ist im allgemeinen ausreichend und preisgünstiges Lauchgemüse erhältlich; die Beschaffung von Kartoffeln bietet ja auch keine Probleme. Beide Gemüse können die Grundlage für ein schmackhaftes Familiengericht hergeben, das aus dem Welschland stammt.

Man nehme je nach Grösse der Familie zu gleichen Teilen ausreichend Kartoffeln und Lauch, koche beides getrennt (am besten kurz im Dampfkochtopf), gebe alles nach dem Kochen ohne Wasser zusammen, füge nach Quantität und «Gespür» Apfelwein (auch alkoholfrei erhältlich) anstatt Weisswein zu. Salz und Pfeffer, für Liebhaber etwas Kümmel begeben. Man lasse bei kleinem Feuer das Gemüse so zusammen kochen, dass kein Mus, aber eine eher breiige, doch nicht verkochte Masse als Gemisch von Lauch und Kartoffeln entsteht.

Dazu eignen sich Bauern-Kochwürste, die es fast überall gibt. Man siede diese je nach Grösse 30 bis 45 Minuten lang in ganz leicht sprudelndem Kochwasser. Vor dem Servieren vorsichtig das flüssige Fett durch Ritzen der Wursthaut mit einem Messer (durch eine Papierserviette decken, Spritzer verhindern!) ablassen, mit Senf servieren. Das Gericht ist nicht nur sehr schmackhaft, sondern auch sehr preisgünstig. En Guete! (PIV)

Entkalken mit Essig

Auch im Bereich des Haushaltes, vor allem in der Küche mit der durch sie gehenden Nahrungsmittelkette können in Pfannen, aber auch in Sieben und vor allem in fein gesiebten Wasserhahnen-Ausläufen mit der Zeit des Gebrauchs beträchtliche Kalkrückstände entstehen.

Dazu gilt in erster Linie: Lassen Sie die Verkalkung nicht zu lange andauern, sorgen Sie regelmässig für die Entkalkung.

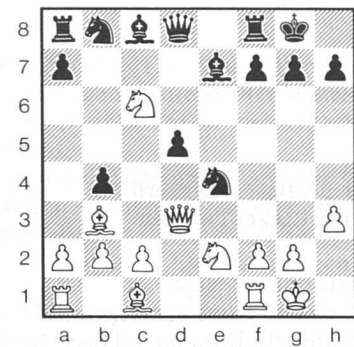
Dazu brauchen Sie nicht unbedingt ein Entkalkungsmittel aus der chemisch-industriellen Produktion zu benützen, sondern ein Produkt aus der natürlichen «Chemie» genügt. Vergleichen Sie doch einmal den Preis, den ein synthetisches Entkalkungsmittel kostet, und jenen eines Liters Essig – ganz abgesehen davon, dass sich die Abwässer über Essig kaum ärgern werden!

Legen Sie zum Beispiel das kleine Auslaufsieb eines Wasserhahns aus Küche und Bad während 1 bis 2 Tagen in ein kleines Gefäss mit Essig. Sie werden staunen, wie blitzblank und rein es nachher wieder ist – und frei von Kalk. (PIV)

**Spende Blut.
Rette Leben.**



Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg1 Dd3 Ta1 Tf1 Lb3 Lc1 Se2
Sc6 Ba2 b2 c2 f2 g2 h3 = 14 Steine
Schwarz: Kg8 Dd8 Ta8 Tf8 Sb8 Se4 Lc8
Le7 Ba7 b4 d5 f7 g7 h6 = 14 Steine

Weiss muss überzeugt gewesen sein, dass er nun einen Bauern gewinnt. Schwarz, am Zuge, hat aber einen Zug weiter gerechnet und bewies die Unkorrektheit der weissen Kombination. Gewinnen Sie also mit Schwarz am Zuge. Viel Spass!
I. Bajus

Lösung:

1 ... Sc8×Sc6 2 Lb3×d5 Sc4-c5
3 Dd3-f3 Sc6-e5 und Weiss muss
entweder die Dame hergeben oder
den Läufer am besten wäre noch
2 Dd3×d5 Sc4-c5 3 Dd5×Sc6
Lc8-b7 4 Dc6-b5 Lb7-a6
5 Dd5×b4 La6×Se2 6 Tf1-e1
Sc5-e6 und gewinnt mühelos.

Die Superkur
für alle
alten Badewannen

BAWA AG

- 5 Jahre Vollgarantie
- Einsatzwannen aus Acryl
- Neubeschichtungen
- Reparaturen
- Über 30 Farben

Reparab-Vertretung seit 1963

Telefon
061 67 10 90

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen